

geheimlich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
 Abonnementspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 " — "
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 5. "
 Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 7 " — "
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 9 " — "
 für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Suberate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Naclif. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einspaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 12 Heller, das zweite Mal je 14 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmelzergasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 131.

Hermannstadt, Donnerstag den 9. Juni 1904.

120. Jahrgang.

Hieronymi's Programm.

Die zukünftige Richtung der wirtschaftlichen Entwicklung Ungarns hängt von den Verhältnissen ab, die in unserem wirtschaftlichen Leben seit Jahrzehnten einen herrschenden Charakter besitzen.

Schon in den Achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts trat zur Ausgestaltung dieser Richtung ein Factor in die Erscheinung, der seither seine Wirkung fortwährend geltend macht. Dieser Factor ist die überseits Concurrenz. Als dieser Concurrent auf den westlichen Märkten erschien, erhoben ernste und voraussehende Volkswirtschaftler ihre warnende Stimme, daß Ungarn nicht weiter auf dem Standpunkte einseitiger wirtschaftlicher Production stehen bleiben könne. Die Kornfrucht-Production und Viehzucht allein ist kein genügender Grundstock, um aus dem Ertragnisse desselben unsere wachsenden Ansprüche befriedigen zu können. Und langsam und tastend begann man sich in der neuen Richtung zu bewegen. Wenn wir unsere Industrie und unseren Handel entwickeln wollten, dann müßten wir nochgehörigen unseren Verkehr ausbauen.

Seither schreiten wir in dieser Richtung mit mehr-weniger Kraft und Intensität vorwärts. Wir haben unser Eisenbahnetz entwickelt und wenigstens die Grundlage der Industrie-Entwicklung geschaffen; unser Handel strebt rüstig, neue Verbindungen zu gewinnen, neue Märkte zu erobern und — was die unerläßliche Bedingung der Industrie-Entwicklung ist — die Möglichkeit des Exportes vorzubereiten.

Es ist daher natürlich, daß die öffentliche Meinung mit dem größten Interesse jedem Programme lauscht, das mit der künftigen Richtung unserer wirtschaftlichen Entwicklung in Verbindung steht.

Handelsminister Karl Hieronymi, der weitblickende und gründlich bewanderte Fachmann, entwarf unlängst im Finanz-Ausschuß des Abgeordnetenhauses die Umrisse eines solchen Programmes. Aus seinen Enunciationen gewinnen wir in großen Zügen ein Bild seiner Handels- und Industrie-Politik. Es ist das die Politik eines Staatsmannes, der mit starkem Willen das praktische Leben im Auge hält. Er sieht nicht in der Luft schwebende Pläne, jagt keinen Traumgebilden nach, sondern will auf vorhandener Basis, mit vorhandenen Mitteln die Bedingungen unserer wirtschaftlichen Entwicklung schaffen.

In seiner Eisenbahn-Politik ist vor Allem die Beseitigung der bestehenden Uebelstände eines der Hauptziele. Bei den Staatsbahnen sind solche Uebelstände einerseits die übertriebene Centralisation, andererseits die Ueberwucherung des Bureaucratismus. Er bezeichnet in Einem, wie er Abhilfe schaffen will: nämlich durch die Decentralisation des Dienstes, die größere individuelle Verantwortlichkeit der Vorstände und die Beschränkung der bureaucratistischen Manipulations-Formen auf enge Grenzen. Natürlich hängt der Erfolg dieser Reform von der Feststellung der Details und der Durchführung des ganzen Entwurfes ab. Wenn wir jedoch die eminent praktische Auffassung und den Sachsin Hieronymi's in Betracht ziehen, so können wir beruhigt sein darüber, daß die Reform in Wirklichkeit eine solche sein wird, die dem vorgesteckten Ziel am besten entsprechen wird.

Hieronymi gewahrte auch die beim Bau der Vicinalbahnen sich zeigenden Mängel. Unter diesen sticht am greiflichsten hervor, daß zuerst die leichteren Bahnen ausgebaut wurden und hauptsächlich, daß die be-

willigten Baukosten übermäßig hoch sind. Die Ermäßigung dieser, die Vermehrung der Einnahmen soll in erster Linie die Tendenz bei Behebung der Uebelstände sein. Die Einführung des Motor-Betriebes wird zweifellos zum Erfolge seiner Pläne beitragen. Und was er betreffs der Behebung der Tiefenbahn mit primitiven Bahnen verspricht, wird eine längst ersehnte und als notwendig erwiesene Idee verwirklichen, wofür er auf den Dank des Deconomie treibenden Publicums zählen kann.

Auch die Industrie-Politik Hieronymi's trägt das Gepräge des Practischen. Für jetzt hat er nur das Gerippe dieser Industrie-Politik gezeichnet, doch schon aus diesem läßt sich ersehen, daß er auf realer Basis bauen will. Vor Allem will er den Fachunterricht in ein Geleise bringen, auf dem statt Knechtens gute Vorarbeiter erzogen werden. Dieses Ziel soll dadurch erreicht werden, daß durch die Errichtung von Internaten die Gewerbeschule in Verbindung gebracht wird mit einer entsprechenden Industrie-Anlage, wo der Lehrling den Tag über in der Werkstätte beschäftigt ist und den theoretischen Theil Abends sich aneignet. Unser Material zu Vorarbeitern war auch bisher ein ausgezeichnetes. Dies beweist die Thatsache, daß man im Auslande die ungarischen Vorarbeiter in einzelnen Industrie-Branchen bevorzugt. Wollen wir in Zukunft in Ungarn heimische Industrie, dann steht unter den Industrie-Fragen die Sicherung ausgebildeter Vorarbeiter obenan.

Sein Industrie-Programm wird der Minister wahrscheinlich bei Verhandlung des Budgets im Hause darlegen; die Grundlinien desselben hat er bereits bezeichnet: Erhaltung und Entfaltung der Haus- und Handfertigungs-Industrie; hierzu wird auch die Unterstützung der Gesellschaften nötig sein; dann der stufenweise Ausbau der Fabriks-Industrie, doch nicht chaotisch und planlos, sondern vor Allem die Kräftigung Lebens- und entwicklungs-fähiger Industriezweige; der Minister bezeichnete die Eisen- und Textil-Industrie als die wichtigsten. Doch die wichtigste Bedingung jeder Industrie-Politik bleibt immer die Ausfuhr. Mit der Befriedigung nur des eigenen Bedarfs gibt es keinen Aufschwung. Nur wenn wir für unsere Industrie-Artikel auswärtigen Absatz haben, kann die heimische Industrie den erwünschten Aufschwung gewinnen.

Aus dem Gesagten ist zu ersehen, daß Hieronymi's Programm hochbedeutende Fragen umfaßt. Wir erwarten mit Vertrauen die Details dieses Programmes und hoffen, daß sie in den Rahmen passen werden, den er vor dem Finanz-Ausschuß für seine Politik aufgestellt hat.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. Juni.

Das Abgeordnetenhause hielt am 6. d. M., Mittags 12 Uhr, unter dem Vorsitze des Präsidenten Perczel eine Sitzung, in welcher Finanzminister Lutas eine Vorlage über die Verlängerung der Indemnität bis Ende August unterbreitete. Diefelbe wurde an den Finanzausschuß geleitet. Damit hätte die Sitzung geschlossen werden können, wenn Gabriel Ugron nicht das Bedürfnis empfunden hätte, die Anberaumung einer Sitzung für Donnerstag zu beantragen, in welcher Petitionen verhandelt werden sollten. Ministerpräsident Graf Tisza erinnerte daran, daß das Haus beschließen habe, bis nach Beendigung der Delegationsberatungen keine Sitzung zu halten. Möglicherweise werde das Haus schon Donnerstag oder Freitag zusammentreten

können, um den Bericht des Finanzausschusses über die Indemnitäts-Vorlage entgegenzunehmen. Da bis zur Verhandlung derselben im Plenum einige Tage vergehen müssen, werden diese paar Tage dazu benötigt werden, um minder wichtige Angelegenheiten zu verhandeln. Damit gab sich, seinen Antrag zurückziehend, auch Ugron zufrieden. Zu Beginn der Sitzung legte der Präsident das Siegediner Mandat des Baron Banffy dem Hause vor.

„Gazeta Transylvaniei“ meldet, Erzbischof Michalyi werde demnächst den päpstlichen Nuntius und Se. Majestät um Anwendung der Gefahr bitten, welche in Folge des neuesten Entwurfes der Reform der Volksschulgesetze die Cultur der Rumänen bedroht.

Telegramme aus Konstantinopel haben bereits den höchst befriedigenden Eindruck festgestellt, welcher im Hinblick sowohl, als auf der Seite durch die in der ungarischen Delegation abgegebenen Erklärungen des Minister-Präsidenten Grafen Tisza hervorgerufen wurde. Berichte, die der „Pol. Corr.“ von guter Seite aus Konstantinopel zugehen, bestätigen diese Thatsachen mit dem Beifügen, daß bekannt gewordene Aeußerungen maßgebender türkischer Persönlichkeiten den Schluß gestatten, daß die in der türkischen officialen Welt in letzter Zeit bestandenen Besorgnisse hinsichtlich der österreichisch-ungarischen Balkanpolitik nunmehr zerstreut sein dürfen.

Die erwähnten Befürchtungen waren nicht sowohl eine Wirkung des Cypos des Ministers des Aeußern Grafen Goluchowski und jener Mißdeutungen, die einige Ausdrücke desselben seitens der ungarischen Opposition erfuhr, da man sich des tendenziösen Charakters dieser Interpretationen ohnehin bald bewußt wurde und der vom Minister des Aeußern gegen die Entstellungsbemühungen erhobene Widerspruch beruhigend auf die amtlichen Kreise in der Türkei wirkte, ohne etwas von dem tiefen und wohlthätigen Eindrucke zu verwischen, welcher durch seine ernste Sprache zur großen und ausnahmslosen Befriedigung der diplomatischen Welt am Goldenen Horn erzielt worden war. Der eigentliche Grund jener Besorgnisse lag in den bekannten Creditforderungen für das k. u. k. Meer und die k. u. k. Marine, in deren Gleichzeitigkeit mit den Aeußerungen des Grafen Goluchowski und in den Commentaren, welchen diese anscheinende Connerität einige Zeit hindurch nicht nur in türkischen Kreisen allein, sondern auch bei anderen Balkanpolitikern Vorschub leisteten. Es traten hierzu noch die Intriguen und Strömungen, sowie der traditionelle Hang zum Spintifiren, die stets in dieser Fällen der gesunden Urtheilsbildung in der türkischen Welt Hindernisse zu bereiten pflegen. Diese falschen Auslegungen und unberechtigten Zuthaten scheinen nun, wie gelagt, die Erklärungen des Minister-Präsidenten Grafen Tisza, an deren genauer Identität mit den Anschauungen des Ministers des Aeußern, Grafen Goluchowski, Niemand zu zweifeln mag, den Nährboden an den maßgebenden Stellen entzogen zu haben, ohne daß aber der erwünschte Effect der Mahnungen und Warnungen des Cypos dadurch gelitten.

Zur Reise des Erzherzogs Friedrich nach London schreibt man der „Pol. Corr.“ aus London: Es kann auf das Bestimmteste erklärt werden, daß der Besuch des Herrn Erzherzogs Friedrich am englischen Hofe jedweder politischen Bedeutung entbehrt, und alle gegentheiligen Muthmaßungen sind in das Reich haltloser Speculation zu verweisen. Die einzige Aufgabe des Herrn Erzherzogs besteht darin, dem König die Abzeichen eines k. u. k. Feldmarschalls zu überreichen. Es braucht kaum erst betont zu werden, daß König Eduard durch die ihm vom Kaiser-König Franz Joseph erwiesene Ehrung ganz außerordentlich erfreut ist, nicht nur, weil sie von einem von ihm besonders hochverehrten Herrscher kommt, sondern auch, weil er speciell darauf stolz ist, fortan der österreichisch-ungarischen Armee anzugehören. Auch den Umstand, daß der Monarch jenen Prinzen seines Hauses entsendet, der den ältesten militärischen Rang besitzt, um dem

Feuilleton.

In Fesseln.

Roman von E. v. Berlepsch. (37. Fortsetzung.)

Ein halbunterdrückter Seufzer stahl sich über des Barons Lippen. Er mußte denken, was wohl Lettenborn heute wäre, wenn er an seiner Gattin nicht so kräftige Hilfe gehabt hätte, und da tauchte plötzlich der Gedanke in ihm auf, wieviel glücklicher er selbst heute wäre, wenn er statt Frieda von Bruckdorf Lucie Lettenborn hätte heiraten dürfen. Er erschrak und verbannte den Gedanken als eine sündhafte Regung. Doch was half es ihm! Lucie's Bild drängte sich ihm stündlich auf, besonders nach den drei auf Lohberg verlebten Tagen. Es war noch derselbe gemütliche Familienkreis, den er von früher kannte, nur viel kleiner. Nur Gustav, der jüngste von den Söhnen, und Lucie's beide Schwestern waren noch im Hause, gegenwärtig waren auch diese nicht daheim. Dafür war aber Willy da oder Mylord, wie er von seinen neckischen Geschwistern genannt wurde, weil er fünf Jahre in England gelebt und ein wenig englische Manieren angenommen hatte, und auch Richard, der zukünftige Eisenbahn-Minister, mit welchem Titel er stets gepostet wurde, war auf vierzehn Tage nach Lohberg gekommen. Der übte sich im practischen Dienst bei der Bahn und hatte stets Projecte von neuen Bahnlängen im Kopf, die aber sämmtlich über Lohberg's Grund und Boden gingen, damit sein Vater durch Ueberlassung des nötigen Terrains gleich von Anfang an einen reellen Nutzen habe. Es war ein fortwährender, lustiger Krieg unter den Geschwistern, und Fritz von Gries hatte lange nicht so herzlich gelacht.

Die drei Tage, die er sich für den Lohberger Aufenthalt gönnte, konnte, waren im Fluge vorübergegangen. Es wurde ihm schwer, sich von dem gastlichen Hause, in welchem ihn Alles anheimelte, zu trennen.

Dennoch mußte es sein. Und als er erst Lohberg im Rücken hatte, konnte er es nicht verhindern, daß auch wieder die Gedanken an sein zerstörtes Leben sich ihm aufdrängten; ein banges Gefühl beschlich ihn. Auch in Griesheim, unter den gewohnten Beschäftigungen, wollte dies Gefühl nicht weichen. Mitten in der Nacht wachte er aus dem Schlaf auf und ein leiser Schauer durchrieselte ihn.

Er schrieb an Ernst, und merkwürdig, auch diesen schien die gleiche Unruhe zu quälen, wie ihn, wenn Jener sie auch zu verbergen suchte. Es war schon Mitte März und noch immer kein Lebenszeichen von Frieda da. Nach des Barons Ueberzeugung mußte sie längst mit dem erhaltenen Gelde zu Ende sein. Noch mehr, als Sohn und Schwiegerohn ängstigte sich Frau von Bruckdorf. Sie hatte eigentlich erst in Meran ihre Tochter richtig beurtheilen lernen, und sie hatte mehr als einmal die Erfahrung gemacht, daß Frieda zu Allem fähig sei. Darum zitterte sie täglich bei Oeffnung der Postfächer. Auch der Baron war von peiniger Unruhe ergriffen; sie sah es wohl, wenn er es auch vor ihr zu verbergen suchte.

Und da eines Tages brachte die Post die so lange schon erwartete und doch so sehr gefürchtete Nachricht. Der Brief kam aus Nizza und war von Legationsrath Helmer, dessen sich der Baron von früher her entlann. Seinen Inhalt kennen wir.

Baron Gries beschloß, sofort abzureisen und Frau von Bruckdorf mitzunehmen. Beide waren in so fieberhafter Spannung, daß sie sich nicht einmal in der Residenz aufhielten und ohne Aufenthalt wurde die Reise nach Nizza fortgesetzt, trotzdem Frau von Bruckdorf vor Erschöpfung zusammenzubrechende drohte.

In Nizza suchte Baron Gries sogleich den Legationsrath auf, der ihm die Adresse der Baronin gab. Sie trafen gegen Mittag in Mentone ein und fanden Frieda in dem beklagenswerthen Zustand der höchsten Nerven-Abspannung. Frau von Bruckdorf war zuerst und allein zu ihr gegangen und erschrak bis in's tiefste Herz über die Verwüstung, welche die letzten Monate an ihrem Kinde angerichtet hatten. So sehr sie ihr

auch grollte, — sie hätte keine rechte Mutter sein müssen, wenn ihr Frieda's Zustand nicht tief in die Seele geschnitten hätte.

„Frieda, mein geliebtes Kind, was fehlt Dir? Du mußt schwer krank sein. Fühlst Du Dich stark genug, nach Hause zu reisen?“

Frieda schüttelte den Kopf. „Ich will nicht reisen, ich kann nicht.“

„Doch, Fritz ist auch hier. Darf er Dich nicht sehen?“

„Fritz nicht. Laß mich allein. Komm' später wieder.“ Eine eigenthümliche Unruhe bemächtigte sich ihrer, die sich von Minute zu Minute steigerte.

Frau von Bruckdorf hielt es für gerathen, sich zu entfernen. Sie fand den Baron ihrer harrend und Beide suchten den Arzt auf in der Erwartung, von ihm Aufklärung über Frieda's Zustand zu erhalten. Was sie hier hörten, machte sie im höchsten Grade beunruhigt. Er sagte ohne Umschweife, wenn die Frau Baronin nicht bald aus diesem aufregenden Kreis ihrer Umgebung und in sorgfältige Pflege komme, werde man sicher genöthigt sein, sie in eine Anstalt für Gemüths-kranke unterzubringen. Er rieth zur schleunigen Abreise. Nach kurzer Ueberlegung beschloßen Beide, noch heute dieselbe in Ausführung zu bringen. Der Arzt wollte in diesem Sinne auf die Kranke einzuwirken suchen.

Frau von Bruckdorf war auf's Aeußerste erschöpft und der Baron brachte sie in einem Hotel unter, wo er sie nach einigen Stunden wieder abholen wollte, er selbst mußte eine Zeit lang allein sein, um die nieder-schmetternde Mittheilung des Arztes zu verwinden. Die Andern in seinen Schläfen hämmerten zum Zerpringen, die Kehle war ihm trocken und er war keines klaren Gedankens mächtig. Er hatte verlußt, etwas zu genießen, es war ihm aber nicht möglich gewesen; nur ein Glas Wein hatte er trinken können. Und da kam auch Frau von Bruckdorf schon; sie hatte keine Ruhe gefunden. Es mußte auch wohl nahe an der Zeit sein, die der Arzt für seinen Besuch angegeben hatte.

Langsam gingen sie die Straße hinab, die nach Frieda's Wohnung führte. Sie wollten sich in der Nähe aufhalten, um den Arzt nicht zu verfehlen. Eben sahen sie ihn in das Haus treten, er hatte sie erkannt und

König die Ansignen eines österreichisch-ungarischen Feldmarschalls zu überbringen, weiß man voll zu schätzen.

Wie aus London gemeldet wird, begibt sich der Prinz von Wales zum Empfange des Erzherzogs Friedrich nach Dover. Der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Mensdorff, Lord Methuen und Oberst Legge werden gleichfalls den Erzherzog in Dover empfangen.

Wie die „Zeit“ meldet, wird in competenten Kreisen die Errichtung eines Marineministeriums an Stelle der Marine-Section des gemeinsamen Kriegsministeriums in Erwägung gezogen. Zur Leitung des Marineministeriums soll Viceadmiral Graf Montecucoli berufen werden.

Nachrichten aus Macedonien zufolge sollen dortselbst neuerlich Gräueltaten seitens der Türken an der christlichen Bevölkerung verübt werden. Besonders in Krushevo (Bezirk Monastir) richtete eine Räuberbande Verheerungen an. In Dhrada ist eine Hungernoth ausgebrochen. Der Minister-Präsident sagte einer Deputation von Flüchtlingen aus Dhrada, welche um Unterstützung bat, eine besondere Berücksichtigung von Seite der Regierung zu. Hingegen lauten die Nachrichten aus den anderen Bezirken, wo die ausländischen Gendarmerie-Officiere bereits ihre Thätigkeit aufgenommen haben, sehr befriedigend. Selbst in Sophier macedonischen Kreisen wird zugegeben, daß sich die Lage der Bevölkerung wesentlich gebessert habe.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Shanghai, daß jener junge chinesische Beamte Namens Wangtichar, durch dessen Denkschrift über Reformen an den Kaiser Chinas der Staatsstreich der Kaiserin-Witwe erfolgte, worauf auch die Vorerhebung ausbrach, nunmehr nach seiner damaligen Flucht nach Peking zurückkehrte, wo er ergriffen und zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt wurde. Man fürchtet, daß er, wenn sich nicht ein einflußreicher Fürsprecher für ihn findet, das Schicksal eines anderen Reformführers theilen wird, den die Kaiserin-Witwe im vorigen Sommer zu Tode prägen ließ.

Während vom Kriegsschauplatz über Kuropatkin's Absichten nur sehr dürftige Nachrichten vorliegen, sind hierüber aus Petersburg sehr bestimmte Meldungen eingetroffen. Der Entschluß von Port Arthur um jeden Preis bei ein Befehl des Czaren. Der russische Correspondent des „Daily Mail“ berichtet auf Grund einer Unterredung mit einem höheren Beamten, daß das Prestige Rußlands insbesondere bei den niederen Volksschichten mit Port Arthur stehe und falle. Wenn die Festung falle, werden innere Schwierigkeiten und sogar Unruhen unvermeidlich sein. Graf Lamsdorff sei bisher vom Czaren gehalten worden, dürfte jedoch als Sündenbock für die Kriegführung fallen. Kuropatkin soll die Folgen eingestanden haben, ein Wechsel im Commando sei jedoch nicht beabsichtigt. Der Czar soll Kuropatkin den Befehl erteilt haben, mit 75.000 Mann nach Port Arthur zu marschieren. Auch „Daily Express“ meldet aus Petersburg, der Befehl zum Entschluß von Port Arthur sei auf förmliches Drängen der Volkstimmung erfolgt und vom Czaren und seinen Rathgebern gegen das Anrathen aller militärischen Sachverständigen gefaßt worden. Kuropatkin hätte die Ordre bereits erhalten und durchgeführt, nachdem er das Meißer gefaßt hatte, um die Zurücknahme des Befehls zu erwirken.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Petersburg: Ein ausländischer Officier, welcher sich bei den russischen Truppen in der Mandschurie befindet, berichtet, daß sich General Kuropatkin und sein Stab mit der Eisenbahn nach einem Punkte zwischen Haischöng und Tschitschera, 60 Werst südlich von Liaojang, begeben haben.

Rußlands Kriegsschatz.

Wie in jedem Kriege, so ist auch in dem gegenwärtigen zwischen Rußland und Japan die Finanzfrage von der allergrößten Bedeutung, und besonders von dem Goldschatz, den Rußland für Kriegszwecke aufgefakelt hatte, ist schon so viel gefabelt worden, daß eine eingehende Schilderung, die der englische Politiker Henry Norman in „The World's Wort“ von einer Besichtigung dieser Goldvorräthe in der Bank von Rußland gibt, von allgemeinem Interesse ist.

Die „Kaiserliche Bank“ ist ein gewaltiges kreisförmiges Gebäude im Herzen von Petersburg. Am originellsten ist daran der sehr lange kreisrunde Corridor, der ringsherum läuft. Der Vice-Gouverneur, so erzählt Norman, führte mich in die Schatzkammer. Nach einem langen, umständlichen Weg erreichten wir zwei große Eisenthüren im Erdgeschos, vor denen uniformirte Beamte standen. Die Schlüssel zu den drei Schlössern dieser Thüren werden von drei Beamten aufbewahrt, und der Verschluss wird mit drei Siegeln gefestigt, deren Originale sich in den Händen dreier verschiedener Personen befinden. Die bewaffnete Schutzwache vor den Thüren kann durch einen Druck auf einen elektrischen Knopf in einem Augenblick die Militärmache aus der Wachtstube nebenan herbeirufen. Die Thüren wurden geöffnet, und ich befand mich in einem langen Gang, an dem rechts das Zimmer mit der Silberreserve lag. Links traten wir in ein sehr hohes Zimmer, das etwa 40 Meter lang und 15 Meter breit war. Vier hohe vergitterte Fenster erleuchteten es. An den Wänden standen bis zu etwa acht Fuß Höhe flache Schränke, durch deren Thüren aus starkem Drahtnetz der Inhalt sichtbar wurde. Jede Thür war mit einem Vorlegehloß verschlossen und verriegelt.

zog den Hut. Doch schon nach kaum fünf Minuten kam er in großer Aufregung zurück.

„Die Frau Baronin ist nach Monte Carlo. Der nächste Zug geht in einer Viertelstunde. Sie können den Bahnhof gerade noch erreichen.“

Wie von Jurien gejagt, stürzen die Beiden zum Bahnhof, treffen noch rechtzeitig ein und erreichen Monaco. Begreiflicherweise sehen sie nichts von der landschaftlichen Schönheit dieses Städtchen Paradieses. Sie durchschreiten in feierhafter Eile die Spielale, ihre Blicke schweiften suchend umher nach der Einen. Schon sind sämtliche Säle durchheilt, ohne daß sie Frieda's ansichtig geworden sind, und schon wollen Beide aufatmen. Da, aus dem letzten Saal vor ihnen klingt ein übermüthiges Lachen, das sie aufsuchen läßt; es ist Frieda's Stimme.

Mit einigen Schritten ist der Baron hinter ihr. Sie sitzt am trente et quarante-Tisch und scheint mit Glück zu spielen; denn eine Menge Goldstücke liegen vor ihr. Vielleicht hat das Glück sie kühner gemacht, ungeachtet rafft sie Alles zusammen, um es auf eine neue Karte zu setzen und — zu verlieren. Jetzt ist auch Frau von Bruckdorf herangetreten und sieht eben noch, wie der Croupier die Goldstücke einstreicht. Dabei aber ist ihr Blick zugleich auf die kostbare, wenn auch excentrische Toilette gefallen, die Frieda trägt.

Diese neßelt jetzt von ihrem Gürtel ein elegantes Täschchen los, wahrscheinlich um ihm Geld zu einem neuen Einsatz zu entnehmen. Doch in diesem Augenblick hat Baron Gries ihr Handgelenk mit festem Druck erfaßt und sagte dicht an ihrem Ohr: „Komm, Frieda!“ Und damit zieht er sie in die Höhe.

Fast mechanisch ist sie seiner Aufforderung gefolgt und willenslos läßt sie sich von ihm hinausführen. Frau von Bruckdorf, die erst jetzt einen Blick auf ihr Gesicht geworfen hat, ist erstaunt über die Veränderung, die mit ihrer Tochter vorgegangen ist. War sie am Vormittag ein Bild der äußersten Abspannung, um nicht zu sagen lethargie, mit tiefliegenden matten Augen und nervösem Gliederzucken gewesen, so ist jetzt die Haut rosig, der Blick feurig, jede Bewegung elastisch.

(Fortsetzung folgt.)

Etwa 56 solcher Schränke waren ganz mit Goldbarren gefüllt. Von dem schimmernden Metall wurde das Licht hell reflectirt, und ich hatte ein Gefühl, als ob eine Fee mich in eine jener Goldhöhlen geführt hätte, von denen wir als Kinder erzählen hörten. Durch ein Eisenroster war von denen wir als Kinder erzählen hörten. Durch ein Eisenroster war von denen wir als Kinder erzählen hörten. Durch ein Eisenroster war von denen wir als Kinder erzählen hörten.

Dann bezeichnete ich einen Sack, der sofort auf den eisernen Tisch gehoben, erbrochen und umgekehrt wurde. Es waren auch mehrere kleine Säcke da; einer, den ich auswählte, wurde geöffnet, und ein Strom neuer goldener Fünfrubel-Stücke ergoß sich daraus. In jedem großen Sack waren 30.000 Rubel; und da der betreffende Sack 30 Säcke lang, 2 breit und 10 hoch war, ergab die Rechnung für diesen 30.2.10.30.000 = 18.000.000 Rubel. Ich beschränkte mich natürlich auf oberflächliche Berechnungen. Von den Schränken waren etwa 40 ganz und eine Anzahl theilweise mit Goldbarren gefüllt. Jeder Schrank hatte 25 Fächer, und auf jedem Fach standen zehn Barren. Man sah also etwa 12.000 Goldbarren. Nimmt man das Gewicht mit 33 1/2 Pfund Troy (1 Pfund = 373 Gramm) und den Werth danach mit 31.320 Mark an, so würde sich der Gesamtgoldwerth von etwa 380.000.000 Mark ergeben.

Der Rechnungsabluß der Bank von Rußland für den 29. März gab folgende Goldreserve in der Bank an: Russische Goldmünzen 238.000.000 Rubel; Ausländische Goldmünzen 142.000.000 Rubel; Ungemünztes Metall 204.000.000 Rubel; das ergibt 584.000.000 Rubel oder 1.255.000.000 Mark. Die Goldreserve der Bank von England beträgt 560.000.000 Rubel. Das ist aber noch nicht die ganze Goldreserve Rußlands; es ist nur die Reserve im eigentlichen Sinne. Dazu kommt noch der Goldvorrath der Bank und ihrer hundert Filialen zur Deckung der gewöhnlichen täglichen Bedürfnisse des Handels und der Finanzwelt, Gold im Transit zwischen der Bank und den Filialen, Gold, das in der Münze geprägt wird, und Gold, das die Bank außerhalb deponirt hat. Die Zahlen für diese vier Kategorien sind nach den Mittheilungen, die mir der Finanzminister Kofowitow machte: 152.000.000 Rubel, 4.000.000, 28.000.000 und 125.000.000, zusammen 309.000.000 Rubel, was mit der Reserve von 584.000.000 Rubel 893.000.000 Rubel ergibt. Zwei kleinere Kategorien, die noch hinzukommen, erhöhen die Summe auf 895.000.000 Rubel. Dann gehören dem Staat Depositen in London, Paris, Berlin, Amsterdam usw. im Betrage von über 100.000.000 Rubel, und so erreicht die Gesamt-Goldreserve Rußlands die stattliche Summe von 1.000.000.000 Rubel oder über 2.200.000.000 Mark. Natürlich ist nur ein verhältnißmäßig kleiner Theil dieses großen Goldvorraths für einen Kriegsfond verfügbar. Norman berechnet, daß nach Abzug der Goldreserve, die nach dem Währungsgezet von 1897 zur Deckung des in Umlauf gelehnten Papiergeldes im Depot verbleiben muß, der sofort verfügbare Kriegsfond Alles im Allem 484.000.000 Rubel oder 1.020.000.000 Mark beträgt. Dieser Kriegsfond kann genommen werden, ohne den nötigen Goldvorrath zur Fortführung der Geschäfte und Finanzen Rußlands in der Heimat und außerhalb zu schmälern, unter Beobachtung des Währungsgezetes. Erwähnenswerth ist noch die Tatsache, daß Rußland fast all sein Geld in seinem eigenen Lande ausgibt und ein erheblicher Theil davon zum Staate zurückkommt. England hat z. B. im südafrikanischen Kriege 336.313.640 Mark für Pferde und Maulthiere außerhalb des Landes ausgegeben, Rußland wird für Pferde keine Rubel an das Ausland abzugeben brauchen.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskasse (Großer Ring 14).

Donnerstag 9. Juni.

Gemälde-Sammlung des Baron Brufenhalschen Museums, Großer Ring 10: von 11 bis 1 Uhr Mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

Naturwissenschaftliches Museum, Harteneckgasse 1: von 10 bis 11 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet.

Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Harteneckgasse 1: von 1/2 11 bis 1/2 12 Uhr geöffnet. Eintritt 20 Heller.

Erlepark vor der Conditorerei: Concert des Zither-Virtuosen Alexander Koch jun. Anfang 5 Uhr Nachmittags. Eintritt frei.

Gesellschaftsaal aus. Concert des Musikvereines. Anfang 7 Uhr Abends. Fremdenarten 2 Kronen. Erhältlich beim Vereinscaffier W. Rendwich, Großer Ring 21.

Hermannstadt, 8. Juni.

(Aus dem Verordnungsblatt der Kriegsmarine.) Seine Majestät hat die Uebernahme des Marine-Commissärs Gustav Reßler in den Ruhestand angeordnet.

(Auszeichnungen.) Seine Majestät der König hat über Vortrag des k. ung. Ministers am allerhöchsten Hoflager aus Anlaß der fünfundsingzigsten Jahreswende des Bestehens des Rothkreuz-Vereines der Länder der ungarischen heiligen Krone, als Anerkennung ihrer im Interesse des Emporblühens dieses Vereines entfalteten eifrigen und erprobten Thätigkeit: dem Rechtsanwält Dr. Otto Czimantory, Cassier des Klauenburger städtischen Rothkreuz-Vereines-Ausschusses, taxfrei den k. Rathstitel, dem Universitäts-Professor und Schriftführer desselben Ausschusses, Dr. Johann Veneß das Ritterkreuz des Franz Josephs-Ordens, dem Gerothopentmiskler Barrer armenischen Ritus und Präsidenten des dortigen Rothkreuz-Filial-Vereines, Joachim Görög das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

(Ernennung.) Der k. ung. Finanzminister hat den Budapester Zollamts-Hilfsofficial Johann Barothy zum Einnehmer beim Vulkaner k. ung. Nebenzollamt ernannt.

(Bestellung.) Der k. ung. Justizminister hat den Magenyeder k. Bezirksgerichts-Vicenotar Franz Schwewter zum Stellvertreter des beim Magenyeder Bezirksgerichte angestellten anwaltshaflichen Functionärs bestellt.

(Flaggenjchmuck.) Aus Anlaß der 37. Jahreswende der 1867-er Krönungsfeier waren heute die öffentlichen Gebäude beslaggt.

(Abjustrungsv. Venderungen.) Das Reichs-Kriegsministerium hat den Truppen des 15. Corps (Occupations-Gebiet) und des Militär-Commando-Bereiches (Dalmatien) für den Präsenzstand neue Artige Monturen zur Erprobung zugewiesen, und zwar Blousen, Feldhappen und Pantalons in drei Farben: Terrain-Farbe, Kaffi-Farbe und Mittelgrau. Die Feldhappen haben grauackirte Schirme. Die Monturen sind von der Mannschaft in und außer Dienst zu tragen, den Officieren ist es gestattet, sich solche für den Dienst anzuschaffen, inwieweit sie den localen Verhältnissen entsprechend außer Dienst getragen werden können, haben die Territorial-Commanden zu bestimmen. Ueber die Eignung der neuen Sorten ist bis 15. October d. J. dem Ministerium zu berichten, insbesondere, welche der drei Farben die geringste Sichtbarkeit im Terrain besitzt, am lichtbeständigsten und wetterfestesten ist und am wenigsten schmugt.

(Erziehungsv. Beiträge für Kinder von Forstbeamten.) Der königlich-ungarische Ackerbauminister schreibt mit dem

Termin vom 8. Juli den Concurrs auf mehrere Stipendien für solche Kinder von pensionirten, respective verstorbenen Forstbeamten, welche im Herbst 1904 in ein öffentliches Gymnasium, eine Realschule oder in die Schenninger königlich-ungarische Forstakademie eintreten, respective eine Mädchenschule, eine Lehrerinnen-Bildungs-Anstalt besuchen. Gefordert wird, daß die Bewerber in den Lehrgegenständen zur Hälfte „vorzüglich“, zur Hälfte „gut“ classificirt worden sind. Gelüde sind bis zum erwähnten Tage beim Comité des Hilfsfonds (Ackerbauministerium, forstliche Hauptsection, Budapest, V., Joltan-utaga 16) einzureichen.

(Schul-Nachrichten.) An der hierortigen Innerstädter römisch-kathol. Normaltschule finden die diesjährigen Schlußprüfungen am 20., 21. und 22. d. M. statt. Am 22. d. nach der Prüfung der IV. Classe wird das Schuljahr in feierlicher Weise geschlossen werden.

(Die Gedenkfeier,) welche heute Vormittags in der Turnhalle des hiesigen k. ung. Staats-Obergymnasiums stattfand, nahm gemäß dem veröffentlichten Programme, dessen Höhepunkt die gehaltvolle und form schöne Festrede des Professors Johann Gerö bildete, einen erhabenen Verlauf.

(Das Lutherhaus in Hermannstadt.) Dem uns vorliegenden, von der Leitung an das evang. Presbyterium erstatteten neunzehnten Jahresbericht über den Stand, die Unterstügungen, Einrichtungen und das Leben des Lutherhauses im Jahre 1903 entnehmen wir nachstehendes: Die Zahl der im Laufe des Jahres 1903 im Lutherhause verpflegten Zöglinge betrug 143 (um 9 mehr als im Vorjahre). Von diesen fanden: A. In ganzer Verpflegung 64 (um 10 mehr als im Vorjahre). Hievon waren: Schüler des Gymnasiums 4, der Realschule 7, der Knaben-Volkschule 24, der Joesfäädter Schule 6; Schülerinnen der Mädchen-Bürgerchule 2, der Mädchen-Elementarschule 10, der Joesfäädter Schule 11. — B. In Verpflegung tagsüber auf Kosten des Waisenfondes 14 (um 8 weniger als im Vorjahre). — C. In Verpflegung auf Kosten des Schulkinderhort-Fondes 65 (um 5 mehr als im Vorjahre). — Die Knaben der Gruppe B. und C. besuchen fast alle die Uebungsschule des Landeskirchen-Seminars, nur einige die Knaben-Volkschule; die Mädchen dieser Gruppen besuchen theils die Joesfäädter Schule, theils die Mädchen-Elementarschule, theils die Mädchen-Bürgerchule. — 50 Zöglinge standen unentgeltlich in der Pflege der Anstalt. — In 4 Fällen sind Kinder ausgetreten, um mit ihren Eltern nach Amerika auszuwandern. — Am Ende des Schuljahres waren 49 Zöglinge in der Anstalt. Das Classifications-Ergebniß war folgendes: 3 Zöglinge erhielten ein Zeugniß 1. Classe mit Vorzug, 29 Zöglinge ein Zeugniß 1. Classe, 17 Zöglinge ein Zeugniß 2. Classe. — Die Joesfäädter Schule besuchten am Ende des Schuljahres 1903/4: 1. Classe: 9 Knaben und 16 Mädchen, zusammen 25 Kinder; 2. Classe: 7 Knaben und 16 Mädchen, zusammen 23 Kinder; beide Classen wurden demnach von 48 Kindern besucht. Von diesen waren Lutherhaus-Zöglinge 1 Knabe und 20 Mädchen, zusammen 21. — Am ersten Oftertag (12. April) veranstaltete die Gattin des Lutherhaus-Leiters, Frau Hermine Wagner, im Speisesaal der Anstalt einen Vortrags-Abend der Waisenkinder, der auch von mehreren Gönnerinnen und Freundinnen des Lutherhauses, sowie von Angehörigen der Zöglinge besucht war und bei den Zuhörern großen Anklang fand. — Das Maifest feierten die Anstalts-Zöglinge gemeinschaftlich mit den hiesigen ev. Schulanstalten. — Die Prüfung in den beiden Classen der Joesfäädter Schule fand am 26. Juni um 8 Uhr Morgens unter zahlreicher Theilnehmung der Eltern der Schüler und Schülerinnen statt. — Die Beschäftigung und Ueberwachung der Zöglinge während der Sommer-Ferien (Juli und August) besorgten die Anstalts-Bediensteten in der üblichen Weise. Diese Kinder brachten auf Ansuchen ihrer Verwandten die Ferien bei diesen zu, andere wieder wurden als Spielgenossen zu Knaben in magyarische Familien gegeben, wodurch sich ihnen auch Gelegenheit bot, ein wenig magyarisch sprechen zu lernen, während die Kinder der betreffenden Eltern sich im Deutschsprechen üben konnten. — Am 22. und 23. Juli unternahm der Lutherhaus-Leiter mit den größeren Waisenknaben einen Ausflug auf die Präße, der einen sehr angenehmen Verlauf nahm. — Der Gesundheitszustand der Waisenhaus-Zöglinge war im abgelaufenen Jahr dreimal durch Infectionen-Krankheiten gefährdet. In allen diesen Fällen wurde die Anstalt auf je zehn Tage gesperrt. — Sonntag den 15. November feierte die Anstalt ihr Hausfest, das diesmal dadurch besondere Bedeutung gewann, daß sich 20 Jahre erfüllt haben, seit das Lutherhaus am 10. November 1883 eröffnet wurde. Die Kirche erwies sich viel zu klein, um alle Gäste aufnehmen zu können. — Christbescherungen wurden in ähnlicher Weise wie bisher drei veranstaltet: für arme evang. Schulkinder, für die Schulkinderhort-Zöglinge und für die Waisenkinder. Im Ganzen wurden 140 Kinder (72 Knaben und 68 Mädchen) beschenkt und außerdem hat noch Fräulein Charlotte v. Dietrich 39 Parteen und der Lutherhaus-Leiter 30 Parteen mitgetragen, aber noch gut verwendbaren Kleidern und Schuhen beschenkt. Auch diesmal wurden fast sämtliche Ausgaben von den freundlichen Spenden der Gemeindeglieder und auswärtiger Gönner und Freunde der Anstalt bestritten.

(Diebstahl.) Gestohlen wurde ein schwarzgrauer Ueberzieher ohne Futter mit caritem Rückheil und ein neuer schwarzer Anzug. Etwaige auf obigen Diebstahl bezughabende Mittheilungen wollen der städtischen Polizeihauptmannschaft bekannt gemacht werden.

(Todesfall.) Gustav Gedö, Anstreicher, ist gestern im Alter von 31 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Donnerstag den 9. d. um 5 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

(Feuer-Verficherung der Postgebäude.) Wie „Pester Lloyd“ mittheilt, besteht in maßgebenden Kreisen die Absicht, sämtliche Immobilien des Post- und Telegraphenars, auch die in der Provinz befindlichen, gegen Feuergefahr zu versichern.

(Aus Mah und Fern.) Aus Osba wird vom 6. d. geschrieben: In der Station Eszetae-Bole stieß heute Vormittags ein Materialzug mit einem Lastzuge zusammen. Zehn Waggons wurden zertümmert und beide Locomotiven arg beschädigt. Die Untersuchung ergab, daß der Lastzug trotz des „Halt“-Zeichens in die Station gefahren war. Menschenleben sind dem Unfälle nicht zum Opfer gefallen. — Eine Deputation des Székely-Udvarhelyer Collegiums sprach am 6. d. unter Führung des Abgeordneten Michael Laßlo bei dem Unterrichtsminister Dr. Albert Berzeviczy vor. Die Deputation, deren Mitglieder Abgeordneter Johann Ugron, Curator Andreas Gyarfas und Director Ludwig Gönczy waren, ersuchte den Minister um Gewährung eines staatlichen Darlehens zum Neubau des Collegiums. Der Minister empfing die Herren in herzlicher Weise und stellte die Unterstügung des alten Collegiums in Aussicht. — Dieser Tage drangen zwei Rittstager Schmiede-Gehilfen in das Jagtschloß Castell des Grafen Stefan Benyovszky. Die Thäter entwandelten aus dem erbrochenen Kästen Silberzeug von großem Werthe und einige Hundert Kronen Baargeld. Der Verdacht wendete sich sofort auf zwei Schmiedegehilfen, die nach dem Einbruch aus Néhaj plötzlich verschwinden waren. Der Budapester Polizei gelang es auf Grund des Signalements, die beiden Thäter, als sie mit ihrer Beute auf dem Westbahnhofe in Budapest eintrafen, zu verhaften. — Am 6. d. Morgens explodirte eine beträchtliche Dynamitmenge unter dem Bahnhofsgebäude der Florenze und Cripple Creek-Eisenbahn im Staate Colorado. Sechzehn Personen wurden getödtet, neun tödtlich verwundet, sämmtlich nicht unionistische Vergleute, welche gerade die Arbeit verlassen hatten und auf den Zug warteten, der sie nachhause bringen sollte. Man glaubt, daß das Dynamit so gelegt worden war, daß es beim einlaufenden Zug zur Explosion bringen sollte. Die Ort-

miliz wurde im Bahnhofsgebäude befindet sich befürchtet, das Dynamit geladung zu werden aus Busaj eigenen Lezogen, welche für die ar und Klein Johann V. unbezwingt Er trat gerade ein Löwen eine fönnten, sol und der V schimpfliche auf, ergrin Der Zustand vom Zwim verluste er

achtzehnjähr aus Graz, 6. Juni, in local des G Es wurden Ausforschung dem „Neue das Bericht Abgeordneter Monaten es sich zu gleich reifte er an und Tochter Baargeld, in In der St merkbar gen

man; Bekan aus Götting haffen Witw Hochseit hat verschwinden Verwandten

6. d.: Drei von denen d constatirt, d waaren gefa einige in der Unternehmung

den Weiter todt. Auch Mädchen a wurde als V

der internat Bechlüsse ge bedingung z Bewöhnung Länder enig Tuberculose international stimmte die (London) zu den hygienisch hygiene beim den Univers und mehrere nationale Bekämpfung sollen

richtet: Nac seinem Auton die Hirnschal

aus Maila Neubegrüßn lebte vor ihr dann in Apr Pfano, der worden war, lebte. Da es er nach Ame für die Heim ihres Gatten des Grafen mögen hinter an, verkehrte Jugend wede führte in de Verebrern gefandter. I von hohen Krüzem eist Kriegsschaup ihrer Heimat sie mit einem gefehrt war, Der Mann sofort eine in zum Streik, Obwohl ich hüßlich. Der Leben genom tehren sollte, hinterlassen.“

(D sorgnißterrege entbrengen fö

3. 1636/1904.

[506] 3-3

Vicitations-Kundmachung.

In dem der Gemeinde Szakadát gehörigen „Parau nouliu“ genannten Waldtheile und der dazu gehörigen Hutweide werden den 24. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, in der Gemeinde-Kanzlei von Szakadát 2709 Kubikmeter Nussholz und 13698 Kubikmeter Brennholz (Eichen-, Buchen- und Birkenholz) in öffentlicher Vicitation verkauft.

Ausrufspreis 4082 Kronen.
Kreuzgeld 408 Kronen.

Schriftliche, vorchriftsmäßig gestempelte und mit dem obigen Radium versehene versiegelte Offerte werden bis zum Beginne der mündlichen Vicitation von dem Unterfertigten entgegengenommen.

Nachbote werden nicht angenommen.

Die näheren Bedingungen können hieramts, sowie in der Gemeinde-Kanzlei von Szakadát in den Amtsstunden eingesehen werden.

Leichfisch, am 1. Juni 1904.

Der Ober-Stufrichter:
Haner.

Eine Frau

mit besseren Umgangsformen sucht Stelle als Stütze der Hausfrau oder auch als Vorleserin.

Adresse erliegt bei der Administration dieses Blattes. [490] 1-3

Elegante Wohnung I. Stock
Hallerwiese Nr. 29,

bestehend aus 4 Zimmern, Badezimmer, Veranda, Küche etc. und Gartenantheil, ist vom 1. August zu vermieten. [483] 5

Auskunft Reissenfelsgasse 15, I. Stock.

Amerik. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbücher. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospect.

H. Frisch, Bücherexperte, Zürich 52 (Schweiz). [721] 87-104

Den beliebten

Ellischauer Schmetten - Käse

liefert die [424] 20-30

Wirtschafts-Direction Ellischau, Post Silberberg, Böhmen, unter gesetzlich geschützter Marke.

Zur Rettung von Trunksucht!

versendet Anweisung nach 32-jähriger approbirter Methode, radicale Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen. keine Berufstörung. Briefen sind 50 Heller in Briefmarken beizufügen. Man adressire: Privat-Anstalt Villa Christina, Post Säckingen, H 14 Baden. [509] 2-2

Sorgenfreies

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, direkt gegen 90 kr. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kump in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50.

[181] 39-78

3. 304/1904.

[511] 1-2

Concurs.

Bei der Nagyszebener Bezirkskrankencaffa ist die mit einem Jahresgehälte von 1600 Kronen verbundene Stelle eines Cassenarztes zu besetzen.

Die Besetzung erfolgt auf Grund von Dienst-Ansuetude und Vertrag, welche im Bureau der Cassie zur Einsichtnahme vorliegen.

Bewerber haben ihre gestempelten und ordnungsgemäß belegten Gesuche bis Freitag den 17. d. Mts., Mittags 12 Uhr, im Bureau der Cassie (Schmiedgasse Nr. 15) einzureichen.

Nagyszeben, am 7. Juni 1904.

Aus der Directions-Sitzung der Nagyszebener Bezirkskrankencaffa.

Haus Burgergasse 20,

frequenter Posten, ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. [482] 5-10
Auskunft Reissenfelsgasse 15, I. Stock.

Hobelbank,

gebrauchte, aber noch gut erhaltene, zu kaufen gesucht.

Anträge an die Administration dieses Blattes. [477] 1

Suche

soliden tüchtigen Mischer

Offerte an [513] 1-3

Albert Ganther, Weißbäckerei, Reispurgasse 17.

Bekanntmachung.

In Vizakna auf bestfrequentirtem Plage ist eine ausgezeichneten Verkehr aufweisende

Gemischtwaaren-Handlung

sammt Wohnung mit zwei Zimmern, Küche, Kammer und Keller von welchem Zeitpunkt immer angefangen zu verpachten.

Nähere Aufschlüsse erteilt der Geschäftseigentümer in Vizakna

[512] 1-3

Josef Reithoffer.

Mad. M. Weiss k. u. k. Hoflieferantin, WIEN. I., Neuer Markt 8, Mezzanin.

Corset Moderne.
Gerade Front.

Starke Damen schlank schnürend.

Reformleibchen, Büstenhalter, 7 amerik. Niederleibchen.

Jede Sorte Mieder nach Angabe der p. t. Herren Aerzte für gesunde u. leidende Damen.

Postversandt nur gegen Nachnahme.

Massanweisung franco. [189] 4

Geschäfts-Anzeige.

Ergebenst Unterfertiger gebe dem hochgeehrten Publicum, Bauunternehmern, Fabriks-Besitzern, Eisen- und Metallgießerei-Besitzern bekannt, dass ich auf hiesigem Platze

Wagnergasse Nr. 25 (gewesene Honvéd-Caserne)

Modell-Tischlerei

errichtet habe und bitte um gefällige Aufträge.

Für solide, gediegene und feine Arbeit wird garantiert.

Alle in dieses Fach schlagende Artikel in jeder Größe und Dimension werden prompt ausgeführt.

Modelle aller Arten von Erfindungen, sowie Zeichnungen werden übernommen und unter strengster Discretion ausgeführt.

Achtungsvoll

Carl Albrecht,
Modell-Tischler und Eisengießer.

[473] 2-5

Zwei Lehrlinge werden aufgenommen.

Buchdruckerei „Tipografia“

Josef Marschall,

Hermannstadt (Nagyszeben), Quergasse Nr. 13.

Beehre mich, einem geehrten p. t. Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich alle in das Buchdruckerei-Fach schlagenden Arbeiten, als Werke, Zeitschriften, Placate, Circulare, alle Arten von Druckvorlagen und sonstige Accidenz-Arbeiten in allen drei Landessprachen nach fachmännischer Ausstattung zu soliden und realen Preisen übernehme und ausführe.

Durch 30-jährige Praxis, günstigen Ankauf der Buchdruckerei „Tipografia Actiengesellschaft“ bin ich in der Lage, mit jeder größeren Buchdruckerei die Concurrenz aufzunehmen und bitte ich höflichst, bei Bedarf meine Buchdruckerei in Anspruch nehmen zu wollen.

Gleichzeitig erlaube ich mir, die geehrte Geschäftswelt auf das in meinem Verlag erscheinende und in Siebenbürgen, Ungarn und Rumänien als das weitverbreitetste **romantische Volksblatt** höflichst aufmerksam zu machen, da sich dasselbe für Inserirungen oder zu Reclame-Zwecken am erfolgreichsten bewährt

Uebersetzungen in jede beliebige Landessprache gratis.

Mich Ihrem Wohlwollen bestens empfehlend, zeichne

[11] 6-6

Josef Marschall.

Schicht-Seife

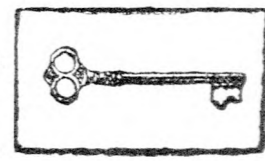
Marke:

Hirsch

Schlüssel



Beste, ausgiebigste und deshalb billigste Seife.



Frei von allen schädlichen Beimengungen.

Ueberall zu haben!

Beim Einkauf achte man besonders darauf, dass jedes Stück Seife den Namen „Schicht“ und eine der obigen Schutzmarken trägt.

[423] 2-34

Keil's Weisse Glasur,

besten Anstrich für Waschtische, weisse Thüren, weisse Möbel etc., 1 Dose 45 Kreuzer,

Keil's Goldlack für Rahmen 20 kr.,
Keil's Bodenwische 45 kr.,
Keil's Strohhutlack in allen Farben

stets vorrätlich bei:

[219] 11-12

J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.

Sirolin

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei:

Lungenkrankheiten, Katarrhen der Athmungsorgane, wie: **Chronische Bronchitis, Keuchhusten** und namentlich auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen. Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf, bringt den Nachtschweiß zum Verschwinden. — Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen. — In den Apotheken zum Preise von K 4.— per Flasche erhältlich. — Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist:

F. Hoffmann-La Roche & Cie., chemische Fabrik, Basel (Schweiz) und Grenzach (Baden). [1042] 32-35

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

GELD

auf 4% - ige

Amortisations-Darlehen bieten wir

durch erstrangige Budapester und Ausländische Geld-Institute bis zu 3/4 des Schätzungswertes auf I. II. Satz von 15—65 Jahren.

Personal - Credite! An Geistliche, Officiere,

Staats- u. Privat-Beamte, Kaufleute, Gewerbetreibende mit u. ohne Giranten auf 1—15-jährige Zeitdauer **rasch, coulant** und **discret.**

Meller Lajos és Társai

Bankkommission, [842] 27-35

Budapest, VI., Dávid-utca 15.

(Handelsgerichtlich protocollirte Firma.)

(Retourmarke erbeten.)

gefördert ist
Zuge nach
Pränun
Ganzjährig
Halbjährig
Vierteljährig
Monatlich
Mit Zulage
Haus m
Einzel
Mit
in
Halbjährig
Vierteljährig
im
Halbjährig
Vierteljährig
für die
Frie
Manu
geht; un
Hilal-
No.
Die
der Frauen
Konferenz
Frauenwe
tritt der
am 18. J
Der
Council of
amerikan
und hat
sich 19
Kionen Fra
Wachst
durch den
ladungen
zu den
hat. Die
die im Jah
gleichzeit
läßt man
die Teiln
Das
reichhaltig
wird sich
Frauen-
den Friede
Programm
Congreß
Frauenwe
ftrebungen
tagen wer
Welch
Handlungen
aber ist
Frauen-
bedeutam
wurde zw
mehr ernt
gibt und
drungen,
früher die
Haus!
Mit
beizukomm
ihre gleich
wer von der
Ehe verlag